

Zeitschrift: Infos & Akzente

Herausgeber: Pestalozzianum

Band: 8 (2001)

Heft: 1

Artikel: Qualität messen und sichern : Standards und die Pädagogische Hochschule

Autor: Keller, Hans-Jürg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-917378>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Standards und die Pädagogische Hochschule

Von Hans-Jürg Keller

Wenn von professionellen Handlungskompetenzen gesprochen wird, dann sind das Kompetenzen, über die Laien nicht verfügen. Es sind theoretisch fundierte, empirisch überprüfte, unter Anleitung eingeübte, systematisch verbesserte, immer wieder trainierte und reflektierte Kompetenzen, die nur «Profis» beherrschen. Sie sollen in komplexen und unterschiedlichen Situationen zur Anwendung gelangen, weil in der Schule keine Situation der anderen gleicht, weil immer ein paar Schüler stören, eine Kariesprophylaxe dazwischen kommt, eine Lehrperson krank wird, ein Computer abstürzt. Die Orientierung an Standards auch unter widrigsten Bedingungen zeichnet eine Profession aus. Oser spricht vom Einhalten von Standards unter «Emergency-Room-Bedingungen»: die medizinischen Standards müssen nicht nur eingehalten werden, wenn ein einzelner Patient Hilfe sucht, sondern auch in einer Notfallstation nach einer Massenkarambolage auf der Autobahn.

Orientierung der PH an Standards

Standards für Mediziner geben dem Patienten die Sicherheit, dass die bestmöglichen Diagnose- und Heilverfahren angewandt werden, Standards für Piloten geben dem Fluggast die Gewissheit, sicher und bequem an einen Ort geflogen zu werden und Standards für Lehrpersonen garantieren, dass der Unterricht zum

Wohl der Schülerinnen und Schüler, der Gesellschaft und im Sinne der Leitideen der verschiedenen Lehrpläne stattfindet (vgl. auch Oser im Druck).

Die verschiedenen Fachbereiche der PH formulieren momentan die ihre Bereiche betreffenden Standards für Lehrpersonen. Diese von den Studierenden zu erreichenden Standards sollen dann in den Ausschreibungen der einzelnen Lehrveranstaltungen (Module) abgedruckt werden. Die Studierenden wissen also genau, welche Lernprozesse im Bereich Denken und Wissen von ihnen erwartet werden, mit welchen Einstellungsfragen sie sich auseinander setzen und welche Handlungskompetenzen sie sich aneignen müssen.

Standards können z.B. lauten:

- «Lehrpersonen können Kinder dahin führen, die Eigenschaften musikalischer Werke bewusst zu erleben, zu erkennen und anderen mitzuteilen.»
- «Lehrpersonen sind in der Lage, den Einfluss neuer Technologien auf Gesellschaft, Arbeit und Bildung abzuschätzen. Sie nutzen die neuen Technologien für den Unterricht und vermeiden Nachteile. Sie können Lernprogramme bezüglich ihrer Eignung für den Einsatz in einer bestimmten Klasse beurteilen. Sie sind in der Lage, das Internet für die Unterrichtsvorbereitung und als Rechercheinstrument und Austauschplattform

mit ihrer Klasse zu nutzen. Sie können Hypertexte und Websites gestalten und ihre Schülerinnen und Schüler dazu anleiten.»

Wie sind die Standards zu erreichen?

Die Ergebnisse der Untersuchungen zur Wirksamkeit der Lehrerbildung im Rahmen des NFP 33 (Nationales Forschungsprogramm 33: Wirksamkeit der Bildungssysteme) weisen darauf hin, dass bis anhin in der Lehrerbildung kaum Standards ausgebildet werden. Die Studierenden erwerben in der Ausbildung häufig theoretisches Wissen, das sie in vielen Fällen nicht üben und in den Praktika nicht anwenden. Theorie, Übung und Praxis sind zu wenig miteinander verknüpft sind, die Ausbildung an den Lehrerbildungsinstitutionen und die Ausbildung an den Praktikumsorten haben oft wenig Bezug zueinander (vgl. Oelkers / Oser 2000, S. 57ff.).

In der Pädagogischen Hochschule sollen sich Studierende wie von den Forschern des NFP 33 vorgeschlagen darum im Hinblick auf einen Standard auseinander setzen mit

- theoretischen Aussagen
- Forschungsergebnissen
- Aussagen über Qualitätsmerkmale zur Erreichung des Standards und sie sollen Gelegenheit haben
- ein reflektiertes Handwerk zu entwickeln, zu üben und anzuwenden.

Der Standard «Der Studierende soll am Ende des Studiums fähig sein, verschiedene Formen der Leistungsmessung situationsbezogen anzuwenden» (Oelkers / Oser 2000, S. 57) könnte folgendermaßen erworben werden: Die Studierenden setzen sich durch das Studium von Pflichtlektüre mit verschiedenen theoretischen Ansätzen der Leistungsmessung und ihrer Wirkungen auseinander, sie nehmen entsprechende Forschungsergebnisse zur Kenntnis, diskutieren diese und vergleichen sie in einer Lehrveranstaltung an der PH miteinander. Hier erhalten sie dann auch verschiedenste Lernkontrollen und Prüfungen, die von amtierenden Lehrpersonen durchgeführt wurden, z.T. mit, z.T. ohne Korrekturen. Sie analysieren diese, diskutieren sie und erwerben sich mit Hilfe der Dozentin einen Qualitätsbegriff. Es wird ihnen klar, welche Leistungsmessungen qualitativ hohen Ansprüchen genügen und welche nicht. Sie erhalten dann ein Fallbeispiel einer Lektionreihe (Präparation, Beschreibung der Klasse und des Kenntnisstandes der Schülerinnen und Schüler, kurzer Videoausschnitt) und müssen nun in Kleingruppen selbst eine Leistungsmessung erarbeiten, sie einander vorstellen und Stellung nehmen zu den Varianten der Kolleginnen und Kollegen.

Das Testat (bzw. die «Credit Points») für das Modul erhalten die Studierenden, nachdem sie z.B. in ihrem «Portfolio» nachgewiesen haben, wie sie während eines Praktikums oder Vikariates selbst verschiedene Formen von Leistungsmessungen durchgeführt und diese ausgewertet haben.

Der Transfer in die Praxis ist also in standardbezogenen Modulen mit angelegt. Gelingen wird er nur, wenn die Ausbilderinnen und Ausbilder, ob sie nun in einer Schule oder an der PH arbeiten, in regem Austausch miteinander stehen, Standards miteinander diskutieren, miteinander Fallbeispiele zusammenstellen, auch einmal im Teamteaching eine Lehrveranstaltung miteinander bestrei-

ten (sei das an der PH oder in einer Schulgemeinde). Dozierende an der PH und Lehrpersonen an den verschiedenen Schulen müssen auch akzeptieren, dass ein theoretisches Bezugssystem zwar unabdingbar ist, um Problemlagen in der Praxis überhaupt erkennen zu können, dass die schulische Realität aber zu komplex ist, um «das einzig richtige Handeln» aus einer Theorie ableiten zu können (vgl. Wimmer 1996, S. 434), dass es hingegen sehr wohl möglich ist, Aussagen über unzulässiges weil unprofessionelles Handeln zu machen. Die Standards geben dafür die Leitplanken.

Berufsausbildung und Berufsausübung können nicht beliebig sein

Standards helfen auch mit, die Beliebigkeit einzuschränken, und zwar sowohl die Beliebigkeit der Berufsausbildung wie die Beliebigkeit der Berufsausübung.

Ein häufig gehörter Vorwurf an die bisherigen Lehrerbildungsinstitutionen lautet, dass ihre Ziele zu hoch gesteckt (und damit ihr Erreichen nicht mehr kontrollierbar) und ihre Inhalte zu beliebig seien. Mit der Orientierung an Standards wird diesen beiden Vorwürfen begegnet. Die Ziele werden klar und überprüfbar, die Inhalte müssen sich die Frage nach ihrer Berufsrelevanz gefallen lassen.

Aber auch die Lehrerschaft als Profession darf es nicht hinnehmen, dass die Kompetenzen ihrer Mitglieder relativ beliebig sein können, sie muss ein Interesse an allgemein anerkannten Standards für ihren Beruf haben. Der bisherige Mangel an solchen Standards führte häufig zu einem gegenseitigen Schulterklopfen unter Lehrpersonen, zu einem «jede/r macht es halt auf seine Weise – alle müssen ihren persönlichen Stil finden». Diese Haltung war letztlich für den Beruf schädlich, sie hinterliess den Eindruck von Unprofessionalität («wenn man es irgendwie machen kann, wozu dann eine so lange und teure Ausbildung?»). Der Mangel an Standards verunmöglichte nur schon wegen des feh-

lenden gemeinsamen Fachvokabulars häufig auch den fachlichen Diskurs unter Lehrpersonen, die intensive Auseinandersetzung unter Kolleginnen und Kollegen auf der Suche nach der bestmöglichen Lösung für ein Problem (vgl. Loewenberg, Ball und Cohen, 1999, S. 19).

Ausblick

Die Standards haben ihren Weg aus den USA in den deutschsprachigen Raum gefunden. Gelingt es ihnen, sich hier zu etablieren (und die PH wird das Ihre dazu beitragen), so ist eine ähnliche Entwicklung wie in den USA abzusehen. Dort haben sich drei Arten von Standards als Qualitätssicherungsinstrument etabliert, sie begleiten das Lernen von Lehrpersonen während der ganzen Berufslaufbahn (vgl. Yinger 1999).

- Standards, die von angehenden Lehrpersonen erreicht werden müssen, damit sie ihr Fähigkeitszeugnis erhalten¹.
- Standards für Expertenlehrerinnen und -lehrer, die sich nach einigen Jahren Berufserfahrung und Weiterbildung in einem bestimmten Bereich zertifizieren lassen können (sich also quasi einen FMH-Titel für Lehrpersonen holen)². Die Zertifizierung erfolgt auch hier «performance-based», d.h. nicht nur auf Grund besuchter Veranstaltungen und bestandener Prüfungen, sondern auf Grund der in der Praxis gezeigten Leistung, die meist mit einem Portfolio dokumentiert und mit Unterrichtsbesuchen verifiziert wird.
- Standards für Ausbildungsinstitutionen und zwar sowohl Universitäten bzw. «schools of education» wie Kooperationschulen, die Praktikantinnen und Praktikanten aufnehmen³. Akkreditiert werden nur Ausbildungsinstitutionen, die den Standards genügen, sie haben sich regelmässigen Qualitätskontrollen (peer-reviews, externen Evaluationen usw.) zu unterziehen.

Eine schwierige Aufgabe für die Pädagogische Hochschule und die Lehrerschaft wird sein, zwischen Standards, die von Berufseinsteigenden und Standards, die erst nach einigen Jahren im Beruf erreicht werden müssen, zu unterscheiden. Traditionellerweise hatte man nach dem Besuch der Lehrerbildung ja den Anspruch, «fertig ausgebildet» zu sein, d.h. eigentlich hätte man schon die Standards für Expertenlehrerinnen und -lehrer erfüllen müssen.

Wenn in der Pädagogischen Hochschule nun Ausbildung und Weiterbildung gleich gewichtet werden, bedingt das ein Umdenken, auch bezüglich Standards. Berufseinsteigende müssen noch nicht über die gleichen Kompetenzen verfügen wie Lehrpersonen, die den Beruf bereits einige Jahre ausüben.

Dieses Umdenken ist nur möglich, weil sich in den letzten Jahren der Gedanke

des Schulhausteams gefestigt hat, Lehrerinnen und Lehrer sich als Mitverantwortliche für ein Schulhaus, als Mitarbeitende in einem Team verstehen. Nicht alle müssen die gleichen Fähigkeiten haben, man unterstützt sich gegenseitig, nimmt Coaching und Beratung in Anspruch, im Team gibt es Junior- und Seniorpartner und alle verstehen sich als Profis.

Wenn Standards mithelfen, dieses Berufsbild noch zu festigen, sind wir mit ihnen auf dem richtigen Weg.

Loewenberg Ball, Deborah; Cohen, David (1999). «Developing Practice, Developing Practitioners.» In Darling-Hammond, Linda; Sykes, Gary: Teaching as the Learning Profession, p 3–32. San Francisco: Jossey-Bass.

Oelkers, Jürgen; Oser, Fritz (2000): Die Wirksamkeit der Lehrerbildungssysteme in der Schweiz. Umsetzungsbericht. Bern und Aarau: Programmleitung NFP 33 und Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung.

Oser, Fritz (im Druck). «Standards: Kompetenzen von Lehrpersonen». In: Oelkers, Jürgen; Oser, Fritz: Die Wirksamkeit der Lehrerbildungssysteme in der

Schweiz. Mit Beiträgen von Lucien Griblez, Annette Gasser-Dutoit, Christine Hofer, Bernd Kersten und Martin Wild-Näf.

Wimmer, Michael (1996): «Zerfall des Allgemeinen – Wiederkehr des Singulären – Pädagogische Professionalität und Wert des Wissens.» In: Combe, Arno; Helsper Werner: Pädagogische Professionalität. Untersuchungen zum Typus pädagogischen Handelns. Frankfurt/M.: Suhrkamp, S. 404–447.

Yinger, Robert J. (1999): «The Role of Standards in Teaching and Teacher Education.» In: Griffin, Gary A: The Education of Teachers. Ninety-eighth Yearbook of the National Society for the Study of Education. Chicago: The University of Chicago Press.

1 Sie werden vom «Interstate New Teacher Assessment and Support Consortium», INTASC definiert, einem Zusammenschluss, an dem die Bildungsdepartemente der meisten Staaten beteiligt sind. <http://www.ccsso.org/intascst.html>

2 Die Zertifikate werden vom National Board for Professional Teaching Standards vergeben: <http://www.nbtpt.org/>

3 Die Akkreditierung erfolgt durch den National Council for Accreditation of Teacher Education: <http://www.nacate.org/>

Hans-Jürg Keller ist Schulleiter des Primarlehrerseminars des Kantons Zürich (Oerlikon) und Leiter der Arbeitsgruppe «Modularisierung» der Pädagogischen Hochschule.

Inserate

STIFTUNG SCHLOSS GREIFENSEE

ORT KULTURELLER BEGEGNUNGEN

Bei uns finden Sie modernste Infrastruktur zu günstigen Mietbedingungen. Für Tagungen, Seminare, Präsentationen, Firmenanlässe, Hochzeiten, Geburtstage ...

Im Städtli 8606 Greifensee Tel. 01/942 13 33 Fax 01/942 13 70
Internet: <http://www.schlossgreifensee.ch>



Kurse zu Themen wie
**Kindesentwicklung,
Sprache, Psychomotorik,
Sensorische Integration**



Ausbildung 2001–2003

Systemisch – integrative Beratung von Familien und anderen Systemen

Tagung 30./31. März 2001 Winterthur
**Kommunikationstechniken
entwickeln sich – und die Fähigkeit
zur Kommunikation?**

ZEF

Zentrum für Entwicklungstherapeutische
Fortbildung, Zielstrasse 72, 8400 Winterthur

Tel./Fax. 052 212 19 00

e-Mail: dj@zef.ch Internet: www.zef.ch